

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Nibelungen

Hebbel, Friedrich

Leipzig, [1925]

Vierte Szene

[urn:nbn:de:bsz:31-160327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160327)

SIEGFRIED: Weg, weg!
Man kommt!
KRIEMHILD: Wer kommt? Brunhild? Kennt die den Gürtel?
SIEGFRIED: Verbirg ihn doch!
KRIEMHILD: Nein, nein, ich zeige ihn!
SIEGFRIED: Verstecke ihn, so sollst du alles wissen.
KRIEMHILD (indem sie den Gürtel verbirgt): Sie kennt ihn also wirklich?
SIEGFRIED: Hör' mich an!

(Beide folgen dem Zuge.)

VIERTE SZENE

BRUNHILD: War das nicht Kriemhild?
GUNTHER: Ja.
BRUNHILD: Wie lange bleibt
Sie noch am Rhein?
GUNTHER: Sie wird wohl nächstens zieh'n,
Denn Siegfried muß zu Haus.
BRUNHILD: Ich geb' ihm Urlaub
Und schenke ihm den Abschied obendrein.
GUNTHER: Ist er dir so verhaßt?
BRUNHILD: Ich kann's nicht sehn,
Daß deine edle Schwester sich erniedrigt.
GUNTHER: Sie tut, wie du.
BRUNHILD: Nein, nein, du bist ein Mann!
Und dieser Name, der mir sonst so feindlich
Erklang, erfüllt mich jetzt mit Stolz und Lust!
Ja, Gunther, ich bin wunderbar verwandelt:
Du siehst's ja wohl? Ich könnte dich was fragen
Und tu' es nicht!
GUNTHER: Du bist mein edles Weib!

BRUNHILD: Ich hör' mich gern so nennen, und es kommt
Mir jetzt so seltsam vor, daß ich das Roß
Getummelt und den Speer geworfen habe,
Als säh' ich dich den Bratenwender dreh'n!
Ich mag die Waffen nicht mehr sehn, auch ist
Mein eig'ner Schild mir jetzt zu schwer, ich wollte
Ihn auf die Seite stellen, und ich mußte
Die Magd um Beistand rufen! Ja, ich möchte
Jetzt lieber lauschen, wie die Spinnen weben,
Und wie die Vögel ihre Nester baun,
Als dich begleiten!

GUNTHER: Dies Mal muß es sein!

BRUNHILD: Ich weiß, warum. Vergib mir! Großmut war's,
Was ich für Ohnmacht hielt. Du wolltest mich
Nur nicht beschämen, als ich auf dem Schiff
So unhold trotzte! Davon wohnte nichts
In meiner Brust, und darum ist die Kraft,
Die sich in einer Laune der Natur
Zu mir verirrt, heimgekehrt zu dir!

GUNTHER: Versöhne dich, da du so milde bist,
Denn auch mit Siegfried!

BRUNHILD: Diesen nenne nicht!

GUNTHER: Doch hast du keinen Grund, ihm gram zu sein.

BRUNHILD: Ich hab' auch keinen! Wenn ein König sich
So weit erniedrigt, Führerdienst zu leisten
Und Boten abzulösen, ist es zwar
So wunderbar, als ließe sich der Mensch
Fürs Pferd den Sattel auf den Rücken schnallen
Und bellte oder jagte für den Hund,
Allein, wenn's ihm gefällt, was kümmert's mich!

GUNTHER: So war es nicht.

BRUNHILD: Auch wird's nur um so lust'ger,

Wenn er dabei so hoch an Haupt und Gliedern
Hervorragt vor den andern, daß man glaubt,
Er sammle sich von allen Königen
Der Welt die Kronen ein, um eine einz'ge
Daraus zu schmieden und die Majestät
Zum erstenmal im vollen Glanz zu zeigen,
Denn, das ist wahr, so lange auf der Erde
Noch mehr als eine glänzt, ist keine rund,
Und statt des Sonnenringes trägst auch du
Nur einen blassen Halbmond auf der Stirn!

GUNTHER: Siehst du, daß du ihn schon mit andern Augen
Betrachtet hast?

BRUNHILD: Ich habe ihn vor dir
Begrüßt! Das räche! Ford're - töte ihn!

GUNTHER: Brunhild! Er ist der Gatte meiner Schwester,
Und sein Blut ist das meinige.

BRUNHILD: So kämpfe
Mit ihm und wirf ihn nieder in den Staub
Und zeige mir, wie herrlich du erscheinst,
Wenn er der Schemel deiner Füße ist.

GUNTHER: Auch das ist hier nicht Brauch.

BRUNHILD: Ich lass' nicht ab,
Ich muß es einmal sehn. Du hast den Kern,
Das Wesen, er den Schein und die Gestalt!
Zerblase diesen Zauber, der die Blicke
Der Toren an ihn fesselt. Wenn Kriemhild
Die Augen, die sie jetzt an seiner Seite
Doch fast zu kühn erhebt, auch senken muß,
So schadet's ja wohl nicht, ich aber werde
Dich noch ganz anders lieben, wenn du's tust.

GUNTHER: Auch er ist stark!

BRUNHILD: Ob er den Lindwurm schlug

Und Alberich bezwang: das alles reicht
Noch nicht von fern an dich. In dir und mir
Hat Mann und Weib für alle Ewigkeit
Den letzten Kampf ums Vorrecht ausgekämpft.
Du bist der Sieger, und ich fordre nichts,
Als daß du dich nun selbst mit all den Ehren,
Wonach ich geizte, schmücken sollst. Du bist
Der Stärkste auf der Welt, drum peitsche ihn
Zu meiner Lust aus seiner goldnen Wolke
Heraus, damit er nackt und bloß erscheint,
Dann leb' er hundert Jahre oder mehr.

(Beide ab.)

FÜNFTE SZENE

Frigga und Ute kommen.

UTE: Nun, Brunhild blickt schon heute fröhlicher,
Wie gestern.

FRIGGA: Königin, sie ist es auch.

UTE: Ich hab's mir wohl gedacht.

FRIGGA: Ich nicht! Ich nicht!
Ihr Sinn ist so verwandelt, daß ich nicht
Erstaunen würde, wenn sich auch ihr Wesen
Verwandelte, und wenn sie blonde Locken
Bekäme, statt der schwarzen, die so lange
Mir unterm goldnen Kamme knisterten.

UTE: Das ist dir doch nicht leid?

FRIGGA: Mich wundert's nur,
Und hättest du dies Heldenbild erzogen,
Wie ich, und wüßtest alles, was ich weiß,
So würdest du dich wundern, wie ich selbst.

UTE (indem sie wieder in die Burg geht): Tu nur das deinige;

FRIGGA: Ich tat schon mehr,
Als Ihr Euch träumen laßt! Daß dies so kam,